

Ueber *Medusina geryonoides* von Huene.

Von Th. Fuchs.

Wien, 4. Februar 1901.

Im ersten Heft des laufenden Jahrganges des »Neuen Jahrbuches« findet sich auf Seite 1 von Dr. F. v. HUENE ein Fossil aus den Murchisonaeschichten von Wiesensteig in Württemberg beschrieben, welches der Verfasser für eine Qualle hält und unter dem Namen „*Medusina geryonoides*“ in die Literatur einführt.¹

Diese Deutung scheint mir eine irrige zu sein und glaube ich, dass es sich hier vielmehr um ein neues Beispiel jener problematischen Fossilien handelt, welche unter den Namen *Gyrophyllites* und *Discophorites* bereits vielfach aus jurassischen und cretacischen Ablagerungen beschrieben worden sind. Namentlich scheint mir *Gyrophyllites Theobaldi* (Heer Flora fossilis Helvetiae 1876, Taf. XLV, Fig. 4) aus den jurassischen Schiefen von Ganei grosse Aehnlichkeit mit dem in Rede stehenden Fossil zu haben.

Bei *Discophorites* stehen die an ihrer Basis zu einer Scheibe vereinigten blattartigen Organe in gewissen Abständen quirlförmig um eine gemeinsame Axe.

Bei Untersuchung des im Züricher Polytechnikum aufbewahrten Stückes *Discophorites Tischeri* (Heer l. c. Taf. LVIII. Fig. 16) aus dem Neocom von St. Denis konnte ich mich überzeugen, dass die gemeinsame Axe des Fossils nicht in einer Ebene liegt, sondern das Gestein schief durchsetzt, so dass die einzelnen Quirle in verschiedenen Horizonten liegen.

Ebenso wies ich nach, dass bei den im cretacischen Flysch von Muntigl bei Salzburg so häufig vorkommenden *Syrophylliten* die Axe senkrecht den Mergelschiefer durchsetzt und eine grosse Anzahl von *Gyrophylliten* übereinander trägt. (Studien über Fucoiden und Hieroglyphen, Denkschr. Wiener Akad. 1895.) Spaltet man einen solchen *Gyrophylliten* sorgfältig ab, so findet man unter demselben einen zweiten, unter diesem einen dritten *Gyrophylliten* u. s. w. Macht man durch das Centrum des *Gyrophylliten* einen Querschnitt durch das Gestein, so sieht man auf dem Querschnitte zahlreiche durch Gesteinsmasse deutlich getrennte *Gyrophylliten* über einander liegen und man erkennt auch deutlich die im Centrum aus einer schüsselförmigen Depression knopfartig vorspringende Axe (l. c. Taf. VIII, Fig. 8).

Dr. v. HUENE erwähnt nun ausdrücklich, dass bei seiner *Medusina geryonoides* die centrale Axe senkrecht das Gestein durchdringt und auch auf der anderen Seite der 2 cm dicken Platte als knopförmige Erhebung sichtbar sei. Betrachtet man die von ihm diesfalls nach einem Photogramm gegebene Abbildung, so sieht

¹ Kleine palaeontologische Mittheilungen.

man jedoch deutlich, dass auf dieser Seite nicht nur die centrale Axe, sondern auch mehrere concentrisch angeordnete Reste von Scheiben sichtbar sind und demnach nicht nur die Axe sondern auch die Scheibe durch das Gestein sich fortsetzt resp. sich daselbst wiederholt.

Unter diesen Umständen scheint mir die von v. HUENE gegebene Erklärung, der den durchgehenden Stiel für den Magenstiel einer Qualle hält, nicht haltbar zu sein und glaube ich vielmehr, dass die nächsten Analogien für das Stück bei *Gyrophyllites* und *Discophorites* gesucht werden müssen.

Es scheint mir dies umso wahrscheinlicher, als der Horizont des *Amm. Murchisonae* ja auch sonst in Schwaben sehr reich an mannigfachen problematischen Fossilien, an Kriechspuren, Fucoiden und Hieroglyphen ist.

Nochmals *Medusina geryonoides* von Huene.

Von Fr. von Huene.

Tübingen, Februar 1901.

Der Deutung, welche Herr FUCHS dem von mir *Medusina geryonoides* genannten Fossil giebt, kann ich mich nicht ohne Weiteres anschliessen, da die von ihm citirten *Gyrophyllites* und *Discophorites* doch ein recht abweichendes Aussehen haben. *G. Theobaldi* Heer von Ganei ist ein zartes, in einer Ebene liegendes Algenpflänzchen mit Blattrosette und Stiel. Mag auch *D. Fischeri* Heer aus dem Neocom von Châtel St. Denis schiefe Schichtenflächen durchsetzen, ist doch keine Spur der grossen Consistenz und Plastik des Körpers vorhanden, welche den *Medusina geryonoides* genannten Abdruck zu Stande brachte. Die von FUCHS herangezogene Figur (Denkschr. d. Wien. Akad. 1895, Taf. VIII, 7 und 8) scheint mir auch keine genügende Ueberzeugungskraft zu haben, da die einzelnen Lappen sich zu einem blattquirlartigen Gebilde zusammenordnen und auch die bogenförmige Streifung (Fig. 7) der *Medusina* ganz fremd ist. Die von FUCHS auf der Gegenseite (am Photogramm) beobachteten »Reste einer concentrisch angeordneten Scheibe« sind am Original zu undeutlich, um irgend welche Schlüsse darauf gründen zu können. Die Thatsache, dass in den Murchisonae-schichten zahlreiche problematische Gebilde vorkommen, kann die FUCHS'sche Deutung der *Medusina* nicht wahrscheinlicher machen, da ja z. B. in den zweifellosen Medusen führenden Schichten von Lugnäs solche Kriechspuren, Fucoiden und Hieroglyphen in ganz besonders reicher Entfaltung vorkommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Theodor

Artikel/Article: [Ueber Medusina geryonoides von Huene. 166-167](#)